

Neues zu den 'Graeco-Babyloniaca'

von **Stefan M. Maul** – Berlin

In *Iraq* 46 (1984) 131–140 haben J. A. Black und S. M. Sherwin-White eine Tontafel veröffentlicht (Ashmolean 1937.993), die mit einem Text in griechischer Alphabetschrift beschrieben ist. Dieser Text konnte bislang nicht befriedigend gedeutet werden. In diesem Beitrag wird aufgezeigt, daß Ash. 1937.993 eine zweisprachige sum.-akk. Beschwörung und nicht – wie bisher angenommen – einen Text in aramäischer oder einer anderen, unbekanntem Sprache enthält. Ferner wird in tabellarischer Form unter Verwertung aller bekannten griech.-bab. Tontafeln dargestellt, mit welchen griechischen Zeichen die sum. und akk. Phoneme in den „Graeco-Babyloniaca“ wiedergegeben werden konnten und welche sum. und akk. Laute hinter den in den griechischen Transkriptionen verwendeten Buchstaben stehen können.

Aus der Spätzeit Babyloniens sind insgesamt 16 zum Teil nur recht kleine Tontafelfragmente mit sumerischen oder akkadischen Texten bekannt, die in einer mit dem griechischen Alphabet geschriebenen Umschrift notiert wurden. E. Sollberger hat 1962 die zum Teil bereits 1902 von T. G. Pinches¹ und A. H. Sayce² veröffentlichten „Graeco-Babyloniaca“ in *Iraq* 24, 63–72 mit mehreren bis dahin unpublizierten Fragmenten aus den Beständen des Britischen Museums vollständig neu bearbeitet. Nach Erscheinen dieser grundlegenden Untersuchung wurden nur noch zwei weitere mit dem griechischen Alphabet beschriftete Tontafeln dieser Art bekannt: HSM 1137 (von F. M. Cross und D. O. Edzard als ein zu dieser Textgruppe gehöriges Stück identifiziert³ und von M. J. Geller in *ZA* 73 [1983] 114–121 bearbeitet); Ashmolean Museum 1937.993 (ursprünglich im Besitz von St. Langdon; s. jetzt J. A. Black/S. M. Sherwin-White, *A Clay Tablet with Greek Letters in the Ashmolean Museum, and the „Graeco-Babylonian“ Texts*, in: *Iraq* 46 [1984] 131–140)⁴. 14 der 16 bekannten „grie-

¹ T. G. Pinches, *Greek Transcriptions of Babylonian Tablets*, in: *PSBA* 1902, 108–119.

² A. H. Sayce, *The Greeks in Babylonia: Graeco-Cuneiform Texts*, in: *PSBA* 1902, 120–125.

³ Vgl. M. J. Geller, *ZA* 73 (1983) 114.

⁴ Diese Tafel wird von Sollberger in: *Iraq* 24, 72 unten erwähnt, ist aber dort nicht behandelt.

chischen“ Tafeln enthalten oder enthielten auf der Vorderseite einen Keilschrifttext, der auf der Rückseite der Tafel in griechischer Schrift transkribiert wurde. Lediglich zwei griechisch-babylonische Texte sind ausschließlich in griechischer Alphabetschrift geschrieben: W. G. Schileico, Ein babylonischer Weihertext in griechischer Schrift, in: AfO 5 (1928/29), 11–13, und die oben erwähnte Tafel aus dem Ashmolean-Museum, die hier erneut besprochen wird⁵.

Die Ashmolean-Tafel hat ein Querformat (6 cm × 8,2 cm) und ist mit insgesamt 20 Zeilen⁶ fortlaufend beschriftet. Die Tafel wird also – im Gegensatz zu den meisten der griech.-bab. Tafeln – auf konventionelle, d. h. auf eine der babylonischen Schreibertradition verpflichteten Weise um die Querachse gedreht. Auch die Gestaltung der Tafel (flache Vs. und konvexe Rs., sorgfältig geglättete Tafeloberfläche) unterscheidet sich nicht von spätbab.-seleukidischen Keilschrifttafeln. Die bei Black/Sherwin-White leicht anklingende Frage, ob die Ashmolean-Tafel außerhalb Mesopotamiens entstanden sein könnte⁷, muß schon aus diesen Gründen, vor allem aber aus dem folgenden verneint werden: die Ashmolean-Tafel ist – interessanterweise wie die einzige andere nur mit griechischer Schrift versehene griech.-bab. Tontafel⁸ – ein Palimpsest. Unterhalb des Striches, der die letzte Zeile der Tafelrückseite von dem folgenden Leerraum trennt, sind Spuren von Keilschriftzeichen erkennbar⁹. Obwohl diese Keilschrift-

⁵ Einen gutem Überblick über die griech.-bab. Tafeln bieten J. Oelsner in: *Materialien zur babylonischen Gesellschaft und Kultur in hellenistischer Zeit* (1986) 239–244, und E. E. Knudsen, *On Akkadian Texts in Greek Orthography*, in: E. Keck, S. Søndergaard, E. Wulff (Hg.), *Living Waters. Scandinavian Orientalistic Studies. Presented to Professor Dr. Frede Løkkegaard on his Seventy-Fifth Birthday, January 27th 1990* (1990) 147–161.

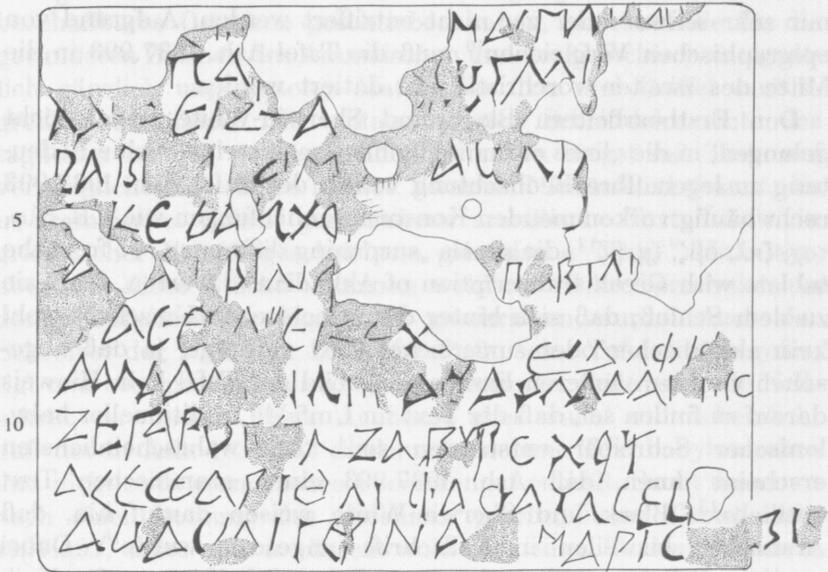
⁶ Vs. 12, Rs. 8 Zeilen.

⁷ Vgl. *Iraq* 46 (1984) 138: „ . . . , if we are right in attributing Mesopotamian origin to the tablet“. Vgl. ferner *ibid.*, S. 137 f.

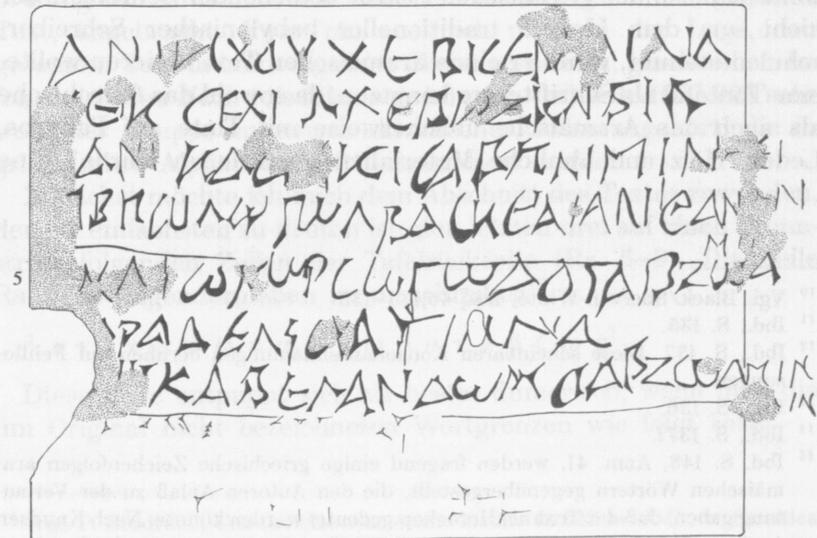
⁸ Vgl. Schileico, AfO 5, 11.

⁹ Auf dem in *Iraq* 46, Pl. IX veröffentlichten Photo der Tafelrückseite sind diese Spuren noch recht deutlich zu sehen. Spuren von Keilschriftzeichen blieben vielleicht auch in Vs. 4–5 und Rs. 3 (?) erhalten. Ich hatte im Oktober 1988 die Gelegenheit, die Tafel Ashmolean Museum 1937.993 zu kollationieren. Herrn Dr. P. R. S. Moorey sei an dieser Stelle für den freundlichen Empfang im Museum und für die Erlaubnis, die Tafel kopieren und erneut publizieren zu dürfen, herzlich gedankt.

Ashmolean Museum 1937.993, Vs.



Ashmolean Museum 1937.993, Rs.



zeichen getilgt wurden, ist immer noch die für den Duktus der babylonischen Spätzeit typische Neigung der Zeichen zur linken Seite zu erkennen. Die Tafel weist insbesondere auf der Vorder-

seite starke Beschädigungen auf und kann daher in diesem Bereich nur sehr schwer oder gar nicht entziffert werden. Aufgrund von epigraphischen Vergleichen¹⁰ muß die Tafel Ash. 1937.993 in die Mitte des zweiten vorchristl. Jhs. datiert werden.

Den Erstbearbeitern Black und Sherwin-White ist es nicht gelungen, in die „lines of unintelligible Greek script“¹¹ eine Bedeutung zu legen. Ihre Beobachtung von in der Tafel Ash. 1937.993 recht häufig vorkommenden Konsonantenhäufungen wie z.B. δλφ, τσχ, ζκλ, δβζ, ζχ, βζ¹², die sie als „surprising difference . . . from the tablets with Greek transcription of Akkadian“¹³ werten, führt sie zu dem Schluß, daß sich hinter der griechischen Umschrift wohl kein akkadischer oder sumerischer Text verberge, ja daß abgesehen von dem äußeren Erscheinungsbild der Tafel kein Hinweis darauf zu finden sei, daß der Text im Umfelle traditioneller babylonischer Schreiber entstanden sei¹⁴. Am wahrscheinlichsten erscheint ihnen, daß Ash. 1937.993 einen aramäischen Text enthielte¹⁵. Black und Sherwin-White weisen darauf hin, daß Aramäisch bisweilen in Keilschrift umgesetzt wurde¹⁶. Dabei wurde selbstverständlich der ‘natürliche’ Schriftträger für Keilschriftsysteme, nämlich die Tontafel, verwendet. Warum aber sollte ein sich der griechischen Schrift bedienender Schreiber, der nicht aus dem Umfeld traditioneller babylonischer Schreiberschulen stammt, wenn er einen aramäischen Text notieren wollte, eine Tontafel als Schriftträger benutzen, da sowohl das Griechische als auch das Aramäische üblicherweise mit Tinte auf Papyros, Leder, Holz und ähnliche Materialien geschrieben wurde? Eine

¹⁰ Vgl. Black/Sherwin-White, Iraq 46,134–135.

¹¹ *Ibid.*, S. 135.

¹² *Ibid.*, S. 137. Diese scheinbaren Konsonantenhäufungen beruhen auf Fehllesungen.

¹³ *Ibid.*, S. 136.

¹⁴ *Ibid.*, S. 137f.

¹⁵ *Ibid.* S. 148, Anm. 41, werden fragend einige griechische Zeichenfolgen aramäischen Wörtern gegenübergestellt, die den Autoren Anlaß zu der Vermutung gaben, daß der Text als Horoskop gedeutet werden könnte. Nach Knudsen (s. Anm. 5) 149, Anm. 10, hält Geller diesen Text für eine aramäische Beschwörung.

¹⁶ Vgl. *ibid.* 138 mit Anm. 41 (dort weiterführende Literaturangaben); vgl. auch Oelsner, Materialien (s. Anm. 5) 246ff. Zu griechischen Umschriften anderer vorderasiatischer Sprachen vgl. J. Oelsner, MIO 17 (1971–72) 359.

weniger wertvolle Notiz könnte er auch auf ein doch leicht beschaffbares Ostrakon geschrieben haben, ohne auf die für die gerundeten Zeichen des Aramäischen und des Griechischen eigentlich gänzlich ungeeigneten Materialien Ton und Griffel zurückgreifen zu müssen. Die weitaus meisten Schriftdokumente des täglichen Lebens wurden schließlich schon längst mit Tinte auf vergängliche Materialien notiert. Zwar sind Tontafeln bekannt, die in aramäischer Schrift geschriebene aramäische Texte¹⁷ bzw. in griechischer Schrift geschriebene griechische Texte¹⁸ enthalten, aber alle diese Stücke stammen wohl aus Schreiberschulen, in denen üblicherweise Keilschrift geschrieben wurde. Auch der Schreiber der Tafel Ash. 1937.993 dürfte seine Tafel dort angefertigt und beschrieben haben, wo man normalerweise noch die Keilschrift verwendete. Diese Annahme aber macht wahrscheinlich, daß der in Ash. 1937.993 niedergeschriebene Text babylonisches und nicht etwa aramäisches Gedankengut enthält. Sucht man nun nach einer Deutung des griechisch geschriebenen Textes Ash. 1937.993, sollte man in diesem wohl eher einen Text aus einer in der seleukidisch-arsakidischen Zeit noch tradierten babylonischen Textgattung vermuten. Aus diesen Gründen schien mir eine Überprüfung der Annahme, Ash. 1937.993 enthalte einen aramäischen Text, angebracht. Zwar bin auch ich nicht in der Lage, den gesamten Text in befriedigender Weise zu deuten, glaube aber, im folgenden den Nachweis führen zu können, daß Ash. 1937.993 sehr wohl der Gruppe sumerisch-akkadischer Texte angehört, die in griechischer Alphabetschrift transkribiert wurden.

Zunächst möchte ich mich dem Abschnitt des Textes zuwenden, der am einfachsten zu deuten ist: den letzten drei auf einen Trennstrich folgenden Zeilen der Tafelrückseite (Rs. 5–8). Die Zeile Rs. 5 ist folgendermaßen zu umschreiben¹⁹:

5 x x x x ω x[!] ω ρ σ ω γ ω δ ο τ α β ζ ω α[!]

Diese Zeile entpuppt sich als bestes Sumerisch, wenn man die (im Original nicht bezeichneten Wortgrenzen wie folgt setzt:

¹⁷ Vgl. P. Brodreuil, Une tablette araméenne inédite de 635 av. J.-C., in: *Semita* 23 (1973) 95–102.

¹⁸ Vgl. F. Cumont, MDP 20 (1928) 97 und pl. IV. n 4. Diese Tafel wurde in Susa zusammen mit Keilschrifttafeln gefunden!

¹⁹ Lesungen, die von der von Black/Sherwin-White, *Iraq* 46,132–133 vorgeschlagenen Umschrift abweichen, sind hier mit einem Ausrufungszeichen versehen.

5 x x x x ω x ωρσωγ ωδοτ αβζωα
 ur.saḡ ù.tu.ud(.da) abzu.a

Im folgenden gebe ich meine durch Kollation des Originals gewonnene Umschrift des Abschnitts Rs. 5–9:

5 x x x ω x' ω ρ σ ω γ ω δ ο τ α β ζ ω α'
 6 [x x] ρ α δ ε λ ι θ'ι¹⁷ α ψ ι x'ι' λ²⁰ α
 7 [x x (x)] x ω κ α β ε λ α ν δ ω μ ο α β ζ ω' α' μ ι ν
 8 [] (Rasur) x ι ν'
 9 [] (Rasur; dann Leerraum und Rand)

Für die weitere Deutung dieses Abschnittes kommt einem kleinen epigraphischen Detail, das Black und Sherwin-White entgangen ist, größte Bedeutung zu. Ausgehend von dem γ in ωρσωγ (= ur.saḡ; Rs. 5) zog der Schreiber einen vertikalen Strich bis in den Leerraum im unteren Bereich der Tafel²¹. Dieser Trennstrich soll anzeigen, daß die in Gänze als Sumerisch zu deutende Zeile Rs. 5 lediglich in den rechten Hälften der Zeilen Rs. 6 und 7 ihre Fortsetzung findet, während die linken Hälften der Zeilen Rs. 6 und 7 die akkadische Übersetzung der sumerischen Zeilen enthalten²². Die Zeilen Rs. 5ff. müssen folgendermaßen gedeutet werden:

5 [α] ² σλιωχ	ωρσωγ	ωδοτ	αβζωα
^d Asa1.lú.hi	ur.saḡ	ù.tu.ud(.da)	abzu.a
6 [χα]ραδ	ελιθι	αψ	ιβιλ α
<i>qarrād(u)</i>	<i>ilitti</i>	<i>apsi</i>	ibila An(.na)
7 [μαρ][δ] ₁ ωκ	αβελ	αν	δωμο αβζωαμιν
<i>Marduk</i>	<i>apil</i>	<i>An(i)</i>	dumu abzu.a.me.en

8 [] (Rasur) [μ,ιν
 [] (Rasur) .me.en
 9 [] (Rasur; dann Leerraum und Rand)

Die Deutung des vorangehenden Abschnittes Rs. 1–4a ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, die ich leider nicht vollständig

²⁰ Die zwischen λ und α erkennbaren 'Spuren' sind eine Verletzung der Tafeloberfläche und nicht etwa der Buchstabe υ (so Black/Sherwin-White, Iraq 46,133).

²¹ Auf der Photographie in Iraq 46, Pl. IX ist dieser Strich noch recht deutlich zu erkennen.

²² Eine akk. Übersetzung der Zeile Rs. 7b fehlt.

lösen konnte. Dennoch wird deutlich, daß hier das Ende einer sumerischen Beschwörung vorliegt. Zunächst aber biete ich wieder meine auf der Kollation des Originals beruhende Umschrift:

1 α ν ι η χ ο υ χ ε β ι σ ε [β¹] [η]¹ λ ι λ ι λ²³
 2 [χ₁ ε¹ ι¹ η σ ε¹ χ ι λ χ ε β ι¹ [ρ¹] ζ ι¹ τ¹ λ ι β ι β¹
 3 [σ]²¹ α ν ι η δ ω [x (x)]¹ κ ι σ α β η λ ι μ ι ν² x ε ι
 4 [η] β η ω λ ω γ ω λ β α σ η θ¹ α ι β¹²² λ¹ ι¹ θ α ν [(x)] λ¹ ι¹
 4a (leer) μ¹ ο¹ []

Auch in dem Abschnitt Rs. 1–4a ist der sum. Text mit einer akk. Übersetzung versehen. Ganz in der Tradition babylonischer Schreibgewohnheiten steht die sum. Fassung der Beschwörung in den jeweils linken Zeilenhälften, während die akk. Übersetzung – zumindest teilweise – in den rechten Zeilenhälften notiert wurde:

1 ανι	ηχου	χεβι	σεβη	λιλιλ
an.gim	hé.kù	kīma	šamē	līlīl
2 χει	ησεχιλ	χεβ(-)	ιρζιτ	λιβιβ
ki.gim	hé.sikil	kīma	eršet(im)	lībīb
3 [σ]ανι	ηδω[x (x)]	κι	σαβη	λιμιν ²² x ε ι
šā.an.gim	hé.daddag	kīma(??)	šamē	līmīr(?)
4 ηβη	ωλωγωλ	βασ	ηθαιβ ²	λιθαν λι
eme	hul.ḡál	bar.šè	hé.(em.)	lišān le- ta.gub
4a(leer)				μο[υθ] muttim

(Strich)

Übersetzung von Ash. 1937.993 Rs. 1–8:

- 1 Wie der Himmel sei er/es rein!
- 2 Wie die Erde sei er/es makellos!
- 3 Wie des Himmels Mitte sei er/es strahlend!
- 4 Die böse Zunge möge zur Seite treten!²⁴

²³ Die von Black/Sherwin-White im folgenden als ι α umschriebenen Buchstaben bilden in Wirklichkeit das Ende der letzten Zeile der Tafelvorderseite und sind wohl β ι zu lesen. In der Kopie in Iraq 46,140 wurden sie versehentlich am Ende der Zeile Vs. 1 eingetragen.

²⁴ Nachdem ein Mensch (oder ein Kultmittel) in einem Ritual magisch gereinigt und die Reinheit auch mit Hilfe des gesprochenen Wortes auf ihn (oder es) herabbeschworen worden war (Rs. 1–3), sollte nun durch die Formel Rs. 4

5–7 Ich bin/Du bist Asalluḫi/Marduk, der Held, der im Apsû Geborene, der Erbsohn des An(u), der Sohn des Apsû.

8 Ich bin/Du bist [] .

Die nur sehr schlecht erhaltene Tafelvorderseite enthält mit großer Wahrscheinlichkeit den Anfang der Beschwörung²⁵. Leider ist es mir nicht geglückt, den Text der Vs. zu deuten. Aus diesem Grunde habe ich eine möglichst exakte Kopie der Tafelvorderseite angefertigt (s. o. S. 89), die zusammen mit der in Iraq 46, Pl. IX veröffentlichten Photographie den Fachkollegen als Anreiz dienen soll, sich erneut mit diesem Text zu befassen. Da die keilschriftliche Fassung des Textes mit Sicherheit bis in die seleukidisch-arsakidische Zeit überliefert wurde, ist es mehr als wahrscheinlich, daß auch diese gefunden und sogar publiziert wurde. Auch wenn in den Zeilen Rs. 1–4 nur recht stereotype Wendungen erhalten sind, wird deutlich, daß die Tafel Ash. 1937.993 eine Beschwörung aus einem Reinigungsritual enthält, das aus dem Aufgabenbereich des *āšipu* stammt. Die Beschwörung muß der Reinigung eines Menschen²⁶ oder aber eines Kultmittels²⁷ gedient

verhindert werden, daß Dritte dem Menschen mittels Beschwörungen erneut Schaden zufügen bzw. das geheiligte Kultmittel durch „böartige“ Beschwörungen entweihen und damit magisch unwirksam machen konnten.

²⁵ Auf der Vs. der Tafel ist kein Trennstrich erkennbar.

²⁶ Vgl. z. B. die Beschwörung *šu.luḫ.ḫa.me.en šu.luḫ.ḫa.me.en in: E. Reiner, Šurpu (AfO Beih. 11 [1958]) 48: IX 88–95* oder die Beschwörung *an.e kur.gal.ta si.nam.mi. [in'] (u. ä.) ebd. IX 119–128* sowie die an den Feuergott Gibil gerichtete Beschwörung ^a*Gibil₆ abgal kur.ra il.la (Šurpu S. 53: 6–29)*, deren Ende genau parallel zu Ash. 1937.993 Rs. 1–4 ist. Der Gedanke ist verlockend, die letzte Zeile der Vs. von Ash. 1937.993: $\delta\omega\delta\theta$ ²⁷ $\delta^{\prime}\nu\epsilon\rho^{\prime}\nu\alpha = \mu\alpha\rho\iota\sigma^{\prime}$ [] x x (x) mit der Zeile (lú.u₁₈.lu)dumu.digir.ra.na (vgl. z. B. Šurpu 48:93) = (*amēlu*) *mār iškū* zu kombinieren. Diese Zeile würde dann in Ash. 1937.993 Rs. 1 fortgesetzt und bedeuten: „Der Mensch, Sohn seines Gottes, sei wie der Himmel rein!“ Falls diese (höchst unsichere) Interpretation der Zeile Ash. 1937.993 Vs. 12 zutrifft, diene die Beschwörung der Reinigung eines Menschen. Vermutlich verbirgt sich hinter der Zeile Vs. 12 jedoch etwas völlig anderes, da *dumu* in Rs. 7 mit $\delta\omega\mu\theta$ wiedergegeben wird und das Ende der Zeile Vs. 12 zu der oben erwogenen Deutung nicht paßt.

²⁷ Vgl. die unserem Text recht ähnlichen Kultmittelbeschwörungen in Šurpu IX (AfO Beih. 11, S. 45–49), besonders Z. 96–106 und die *ibid.* auf S. 52:1–20 bearbeitete Weihwasserbeschwörung. Die Zeilen Rs. 5–7 erinnern sehr an die 10. Tafel der Serie *u.dug.ḫul.a.meš* (vgl. J. Prosecky, ArOr. 43 [1975] 245–255).

haben. Die Zeilen Rs. 5–7 gehören zu der hymnischen Einleitung einer Beschwörung, die an den Gott der Beschwörungskunst Asaluhi/Marduk gerichtet ist.

Die Ashmolean-Tafel ist – wie eingangs bereits erwähnt – ebenso wie die einzige andere nur mit griechischer Schrift versehene griech.-bab. Tontafel²⁸ ein Palimpsest. Möglicherweise hat der Schreiber, der wohl ein babylonischer Schüler war²⁹, den Text zunächst in babylonischer Schrift geschrieben³⁰, um ihn anschließend wieder zu löschen und 'auswendig', diesmal in der einfacher zu handhabenden griechischen Schrift, erneut zu notieren.

Mit der Tafel Ash. 1937.993 wird neben BM 34816, einer sum.-akk. Dämonenbeschwörung³¹, der zweite literarische Text in sum. Sprache bekannt, der in griechischer Schrift notiert wurde.

Kommentar

Rs. 1: an = $\alpha\nu$. Die Wiedergabe des sum. Wortes an „Himmel“ durch $\alpha\nu$ überrascht nicht. In unserem Text ist $\alpha\nu$ für an außer an dieser Stelle auch in Rs. 3 belegt. In Rs. 6 hingegen wird der Name des Himmelsgottes An aus mir unerklärbaren Gründen lediglich als α transkribiert³². In B1, 4' und 6'³³ steht [α]v für an(.na)³⁴. In dem griech.-bab. HAR.ra = *hubullu*-Fragment A3, Rs. 1' ist die griechische Umschrift des sumerischen an.ta leider nicht erhalten geblieben³⁵.

-gim/-gin₇ = -i. -gim/-gin₇ ist in diesem Text konsequent als -i umschrieben (Rs. 1.2.3). Eine griechische Umschrift der sum. Äquativpostposition war bislang nicht belegt. Die Umschrift -i deutet darauf hin, daß der ursprüngliche g-Laut im Silbenanfang als [j] artikuliert wurde. -gim/-gin₇ wurde also (in seleukidisch-

²⁸ Vgl. Schileico, AfO 5, 11.

²⁹ Vgl. J. Oelsner, Zur Bedeutung der „Graeco-Babyloniaca“ für die Überlieferung des Sumerischen und Akkadischen, in: MIO 17 (1971/72) 356–364 (gegen Sollberger, Iraq 24, 63 unten).

³⁰ Oder aber der Lehrer hat die Tafel – etwa wie bei den traditionellen babylonischen Schultexten – mit der keilschriftlichen Fassung beschrieben.

³¹ Vgl. Sollberger, Iraq 24, 69–70.

³² Vgl. den Kommentar dazu, unten S. 101.

³³ Die hier verwendeten Sigel sind die von Sollberger in Iraq 24, 63–72 eingeführten Bezeichnungen für die griech.-bab. Texte.

³⁴ Vgl. Sollberger, Iraq 24, 67f. Nach ibd. 68 muß []v in B1, 3' jedoch zu [r]v ergänzt werden.

³⁵ Sollberger ergänzt [$\alpha\nu\alpha\theta$] (Iraq 24, 65).

arsakidischer Zeit) als [jɛ], vielleicht aber auch als [jɛ̃] ausgesprochen, sofern das im Silbenende (scheinbar²) geschwundene [n] oder [m] zu einer Nasalisierung des vorangehenden Vokales geführt haben sollte³⁶. Die Artikulation von sumerischem [g] + Vokal im Silbenanfang als [jɛ] o. ä. führt dazu, daß der Schreiber den sumerischen Verbalstamm *gub* (Rs. 4) als $\text{u}\beta$ ³⁷ umschreibt. Eine Regel, daß sum. [g] + Vokal im Silbenanfang in der Spätzeit als [j] + Vokal ausgesprochen wurde, läßt sich dennoch nicht erstellen³⁸. In mehreren solcher Fälle ist in den „Graeco-Babyloniaca“ sumerisches [g] als γ umschrieben. So wird in Text A1, Rs. 3 *a.gam* als $\alpha\gamma\alpha$, in Text A4, Rs. 4' *má.gan* als $\mu\alpha\gamma\alpha$ und in Text B2, Vs. 7 und Rs. 3a *nam.mu.u[n.gi₄.da]* als $\nu\alpha\mu\omega\gamma\eta\delta\alpha$ ³⁹ transkribiert. Ferner wird in Text A2, Rs. 5' akk. *palgu* als $\phi\alpha\lambda\gamma$ umschrieben.

$\text{h}\acute{\epsilon}$ = η -. Das sumerische Modalpräfix $\text{h}\acute{\epsilon}$ - ist in diesem Text mindestens viermal bezeugt (Rs. 1.2.3.4)⁴⁰ und jedesmal mit η - umschrieben. Auch wenn [h] in der griechischen Umschrift nicht wiedergegeben wird, ist denkbar, daß η - wie der bestimmte feminine Artikel des Griechischen η aspiriert ausgesprochen wurde. Der Laut [h] wird in den einzigen beiden sum. Wörtern, die diesen Laut enthalten und in griechischer Schrift notiert wurden, nicht umschrieben: $\omega\lambda\omega\gamma\omega\lambda$ = $\text{h}ul.\check{\text{g}}\acute{\alpha}l$ (oben Rs. 4) und Text A4, Rs. 5'

³⁶ In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß in dem syllabisch geschriebenen Emesaltext PBS 10/2,3 Rs. 9' und 10' -*gim/gin*, mit -*ki* wiedergegeben wird.

³⁷ Die Lesung $\text{u}\beta$ ist nicht ganz sicher.

³⁸ Es ist denkbar, daß die Länge und die Färbung des auf das [g] folgenden Vokales Einfluß auf die Aussprache des [g] gehabt hat. Das kann aber nur Vermutung bleiben. Die Möglichkeit, aus der griechischen Transliteration Erkenntnisse über die Aussprache des Sumerischen zu gewinnen, bleibt ohnehin begrenzt. Zum einen wurde das Sumerische in der seleukidisch-arsakidischen Zeit sicherlich (weitgehend) nicht mehr mit den ihm ursprünglich eigenen Lauten artikuliert, sondern mit den dem Akkadischen zur Verfügung stehenden Phonemen; zum anderen folgen die griechischen Transliterationen keineswegs einer einheitlichen Konvention, dergestalt, daß immer ein bestimmter Vokal oder Konsonant durch einen bestimmten griechischen Buchstaben wiedergeben würde.

³⁹ So gegen Sollberger (Iraq 24, 69 unten), der $\nu\alpha[\mu]\omega\gamma\eta\delta\alpha$ liest. Vgl. die Bemerkung von Black in Iraq 46, 131, Anm. 1. Das Fragment B2 (BM 34816) liegt in einer neuen Kopie vor in dem 'hand-out' von M. J. Geller, ausgegeben anlässlich seines Vortrages „The form of the Sumerian durative (*mará*) third person plural“ auf der XXX. Rencontre Assyriologique Internationale in Leiden, Juli 1983.

⁴⁰ Auch in Vs. 5 dürfte es vorliegen ($\eta\chi\omega\upsilon$ = $\text{h}\acute{\epsilon}.k\grave{\upsilon}$).

μηλω = me.luḫ.ḫa. In den griechischen Transliterationen akkadischer Wörter wird [ḫ] recht unterschiedlich behandelt: intervokalisches [ḫ] in *subuṣṣu* wird nicht notiert: Text A4, Rs. 6' (σσσ); *muḫhi* wird in Text B5, 1⁴¹ als οξ wiedergegeben, während in Text A2, Rs. 2' (ε33ερ = *ihri*, 'er grub') und 11' (ε3ερεi = *ihri*) für [ḫ] ein neuer Buchstabe 3 eingeführt wurde⁴².

kù = χου. χου für sum. kù, 'rein (sein)' ist außer in Rs. 1 wohl auch noch in Vs. 5 belegt (ηχου = ḫé.kù). Bis auf wenige Ausnahmen wird sowohl der sum. als auch der akk. Laut [k] in den „Graeco-Babyloniaca“ als χ umschrieben⁴³.

1. sumerische Belege:

ki	= χε(ι) (oben, Rs. 2; Text A3, Rs. 3'; ki.ta = χειῖ)
sikil	= σεχιλ (oben, Rs. 2)
nam.ba.ku ₁ . [ku ₄ .dè]	= ναμωνχουχωτ (B2, Vs. 5 und Rs. 8)
numun.ku[r.ru.dè] ⁴⁴	= [νομ]ονχοροτ (B2, Vs. 9 und Rs. 10)

2. akkadische Belege:

<i>asakku</i>	= ασαχ (B2, Vs. 4 und Rs. 6)
<i>eklet(i)</i>	= ιχιλειῖ (B5, 9)
<i>iki</i> ⁴⁵	= ειχ (A2, Vs. 5' und Rs. 4')
<i>iku</i>	= ειχχ (A2, Rs. 12')
<i>kīma</i>	= χεβ(ι) (oben, Rs. 1 und 2)
<i>makannû, magannû</i>	= μαχανω (A4, Rs. 4')
<i>markas(u)</i>	= μαρχασ (B1, 6')
<i>urrik</i> ⁴⁶	= ορριχ (B4, 3) ⁴⁷

⁴¹ Als Text B5 bezeichne ich hier den von Geller in ZA 73, 114–120 bearbeiteten Text HSM 1137.

⁴² Dieser Buchstabe ist nur in dem Text BM 34797 (= A2) belegt.

⁴³ W. von Soden und W. Röllig weisen in: *Das akkadische Syllabar*³ (AnOr. 42), S. XIX darauf hin, daß der in der Keilschriftorthographie bisweilen belegte Wechsel von [k] und [ḫ] die Möglichkeit zuläßt, daß akkadisches [k] „in nicht wenigen Wörtern“ spirantisiert gesprochen wurde; dazu vgl. auch W. von Soden, GAG § 25 d.

⁴⁴ numun. steht hier für nu.mu.un.

⁴⁵ Zu *iku* „Deich“, „Kanal“.

⁴⁶ Imperativ D-Stamm zu *arāku* „lang sein“.

⁴⁷ Vgl. ferner *išpuk* = ισφοχ in A2, Rs. 12'.

Nur dreimal wurde sum. oder akk. [k] mit griechischem κ wiedergegeben:

<i>ki.sikil</i>	= κισκιλ (B2, Vs. 1 und Rs. 1)
<i>šakinnu</i>	= σακιν (A5, Vs. 3' und Rs. 4') ⁴⁸
<i>Marduk</i>	= [μαρ][δ]ωκ (oben, Rs. 7)

kīma = χεβι bzw. χεβ(ι). Während [m] im Silbenanfang in den „Graeco-Babyloniaca“ regelmäßig als μ notiert wurde⁴⁹ und μ auch verdoppeltes [m] wiedergegeben kann⁵⁰, wurde das zwischen Vokalen stehende [m] wohl als bilabiales [w] gesprochen⁵¹ und daher auf folgende unterschiedliche Weisen notiert⁵²: 1. als μ (nur in sum. Belegen bezeugt): *ama* = αμα (A5, Rs. 4') und *dumu* = δωμο (oben, Rs. 7). 2. als υ oder mit Hilfe von Diphthongen (nur in akk. Belegen bezeugt): *emūq(u)* = ηουκ⁵³ (B1, 4'); *šamē* = σαυη (B1, 4'–7'); *rēmanni* = ριαν (B4, 3); *ūmī* = ωει (B4, 3 und 4); *Šamaš* = σαυασ (B5, 6); *nam/wāri* = ναυαρ (B5, 7). 3. als β⁵⁴ a) sum.: *eme* =

⁴⁸ Geller schlug allerdings in ZA 73, 117 Anm. 3 aufgrund der griechischen Transliteration mit κ gegen AHW. 1139b die Lesung *šaqinnu* vor; *šaqinnu* statt *šakinnu* liest bereits A. Ungnad, Zur Aussprache des Spätbabylonischen, in: MAOG 4/2 (1928/29) 221f.

⁴⁹ Vgl. die akkadischen Belege: *miřirtu* = μιτερθ (A2, Rs. 9'); *tilmunū* = θιλμ[] (A4, Rs. 2'); *makanū*, *magannū* = μαχανω (A4, Rs. 4'); *markas(u)* = μαρχασ (B1, 6'); *marzu* = μουρσ (B2, Vs. 4 und Rs. 6); *maštaku* = μασθ[] (B3, Rs. 4'; kollationiert!); *mār(i)* = μαρ (B4, 1; B5, 6); *lemutti(m)* = λιμο[υθ] (oben, Rs. 4–4a); vgl. ferner das weniger klare μαχραρ, das in B1, 8'a für akkadisches *maḥrat(i)* stehen muß (ναρα[χ] für akk. *narmak(i)* in: B5, 11 ist vielleicht eher als Schreibfehler für ναρμαχ zu werten); sowie die sumerischen Belege: *ma.na.lal* = μαωαλ[αλ] (A2, Vs. 2' und Rs 1'); *mu.un.bal* = μ[σ]νοβαλ (A2, Rs. 10'); *má.gan* = μαγα (A4, Rs. 4f); *me.luḥ.ḥa* = μηλω (A4, Rs. 5'); *-me.en* = μιν (oben, Rs. 7 und 8). In der Verbindung [m] + u ist das in der Aussprache des Babylonischen ohnehin dem bilabialen w sehr verwandte [m] (vgl. von Soden, GAG § 21d–h und § 31a) weniger beständig und wird dort als [w] artikuliert: vgl. οξ = *muḥhi* (B5, 1) und οσειρ = *muširru* (B5, 2); vgl. ferner sum. *dilmun* = διλιον (A4, Rs. 2'). Auch am Silbenende notierte man akkadisches [m] als μ: vgl. *lemnu* = λεμω (B2, Vs. 4 und Rs. 6).

⁵⁰ Akk.: *šalammišu* = [θ]αλαμ[ισ] (B2, Vs. 8 und Rs. 4); sum.: *gišimmar* = γισμαρ (A4, Rs. 2'–7' und A5, Rs. 1'–5').

⁵¹ Vgl. von Soden, GAG § 21d und § 31a; von Soden/Röllig, Syllabar S. XXI–XXII.

⁵² Hierzu vgl. auch Geller, ZA 73, 119.

⁵³ Gegen Sollberger, Iraq 24, 67 ist wohl nicht ημυκ zu lesen; vgl. Black/Sherwin-White, Iraq 46, 136. Entsprechend ist auch von Soden/Röllig, Syllabar S. XXII zu korrigieren.

⁵⁴ Nur in dem hier bearbeiteten Text Ash. 1937.993. Die lautliche Nähe von [m], [b] und [w] macht sich bekanntlich auch in der Orthographie des Akkadischen

ηβη (oben Rs. 4), b) akk.: *kīma* = χεβ(ι) (oben Rs. 1 und 2); *šamē* = σεβη (oben Rs. 1), σαβη (oben Rs. 2).

Die Wiedergabe von *kīma* mit χεβι läßt darauf schließen, daß die Färbung des kurzen a durch das vorangehende lange ī beeinflusst wurde.

šamē = σεβη, σαβη. Während in Rs. 1 *šamē* als σεβη umschrieben wird, findet sich in (der nicht restlos deutbaren) Zeile Rs. 3 die eher zu erwartende Entsprechung σαβη. Eine griechische Umschrift des Wortes *šamē* war bereits aus Text B1, 4'-7' bekannt. Dort hatte der Schreiber das wohl als [w] gesprochene m mit v wiedergegeben: *šamē* = σαυη. š wird in den „Graeco-Babyloniaca“ grundsätzlich mit σ umschrieben⁵⁵.

Rs. 3: Zu Rs. 3 vgl. z.B. die Parallelstelle ASKT S. 79,28⁵⁶: šà.an.gim : ki-ma qé-reb šamē(AN-e) lim-mir [:] h́e.en.dad-dag.ga. Im Anfang der Zeile Rs. 3 fehlt ein Zeichen, das aufgrund der oben aufgeführten Parallelstelle nur [σ(α)] sein kann, das für sum. šà steht. Die in der zweiten Zeilenhälfte notierte akk. Übersetzung scheint fehlerhaft zu sein. Da *kīma* in den vorhergehenden Zeilen mit χεβ(ι) wiedergegeben wurde, wäre es erstaunlich, wenn hier κι für *kīma* stünde, auch wenn die Wiedergabe des akk. [k] mit κ möglich gewesen zu sein scheint, (s.o. S. 98 mit Anm. 48). Es ist nicht ganz auszuschließen, daß κι für die ansonsten nicht notierte Entsprechung zu sumerischem šà, nämlich *qereb*, „Inneres“, steht⁵⁷. Das v in λιμυ ist keineswegs sicher⁵⁸. Die Lesung ρ statt v läßt sich aber noch weniger mit den erhaltenen Spuren vereinbaren. Da aber die Zeilen Rs. 1-4 in der von mir rekonstruierten Form in nicht wenigen Beschwörungen zusammen vorkommen und die Lesung von Rs. 1-2 und Rs. 4 als sicher zu gelten hat, kann die hier vorgeschlagene Interpretation der Zeile Rs. 3 nicht ganz falsch sein. Daher möchte ich annehmen, daß in der Zeile Rs. 3 Schreibfehler vorliegen. Ferner könnten die

bemerkbar: vgl. aB *awātum* „Wort“ = nB *amātu* = nA *abutu* und aB *awilum* „Mensch“ = nB *ami/ēlu* = mA *a(')ilu*. Vgl. die in Anm. 51 genannte Literatur sowie von Soden/Röllig, *Syllabar*, S. XIX (zur Spirantisierung des [b]).

⁵⁵ Die einzige Ausnahme ist Ash. 1937.993, Rs. 4: *lišān* = λιθαν.

⁵⁶ Vgl. die Bearbeitung von E. Reiner in *Šurpu* (AFO Beih. 11) 53. Vgl. ferner *Šurpu* Tafel IX passim.

⁵⁷ Akk. [q] wird mit κ umschrieben in B1, 4': *emūq* = ηουκ (vgl. das von Black/Sherwin-White in *Iraq* 46,136 mitgeteilte Kollationsergebnis).

⁵⁸ Muß statt v etwa: x ι gelesen werden?

letzten Buchstaben in Rs. 3 das Ende der Übersetzung der sum. Zeile Rs. 4 enthalten.

Rs. 4: Die vollständige akk. Übersetzung der sum. Zeile lautet: *lišān lemuttim ina/ana aḫāti lizziz*⁵⁹. Die zweite Hälfte der akk. Übersetzung wurde in Ash. 1937.993 vielleicht nicht notiert. Möglicherweise hat die Fortsetzung der akk. Zeile 4a am Ende der Zeile 3 gestanden.

eme = ηβη. Zur Wiedergabe von [m] mit β vgl. die oben S. 98f. aufgeführten Belege aus den „Graeco-Babyloniaca“.

ḫul. ḡál = ωλωωλ. Wie auch im Falle von ḫé- = η- wird [ḫ] nicht notiert. Während sum. [g] – wie oben ausgeführt – zumindest bisweilen in seleukidisch-arsakidischer Zeit als [j] ausgesprochen und mit ı notiert wurde, wird in allen aus den „Graeco-Babyloniaca“ bekannten Belegen der sum. Laut ḡ⁶⁰ mit γ transkribiert, das neben der Aussprache [g] auch nasaliert gesprochen werden konnte⁶¹. Die konsequente Wiedergabe von ḡ mit γ in dem Text Ash. 1937.993, in dem sum. [g] als ı notiert ist, muß möglicherweise darauf zurückzuführen sein, daß noch in später Zeit sum. [g] von sum. [ḡ] in der Aussprache unterschieden wurde⁶².

bar. šè = βασ. bar wurde ganz offensichtlich ohne den Auslaut [r] ausgesprochen (ba₇). Trifft die sum. Terminativpostposition /eše/ auf vokalischen Auslaut, wird sie (besonders in den Texten aus altbab. Zeit und den nachfolgenden Perioden) zu -š gekürzt⁶³ und hier folgerichtig nur als σ umschrieben.

lišān = λιθαν. Ungewöhnlich ist die Wiedergabe von [š] durch θ. [š] wird in den „Graeco-Babyloniaca“ in allen anderen bekannten Belegen als σ umschrieben. Die Wiedergabe mit θ deutet darauf hin, daß der Schreiber das [š] in *lišān* als dentalen Spirans artikulierte.

Rs. 5f.: Zu den Zeilen Rs. 5–6 vgl. Anm. 27 und die an den Feuergott Gibil gerichtete Beschwörung ^dGibil₆ abgal kur.ra

⁵⁹ Vgl. CAD L 211b.

⁶⁰ Insgesamt drei Belege; s.u. Anm. 101.

⁶¹ Im Griechischen wird γ vor κ (und ξ), γ und χ nasaliert gesprochen.

⁶² Das kann wegen des nur sehr dürftigen Belegmaterials freilich nur eine Vermutung bleiben. Dagegen sprechen allerdings Schreibungen wie z.B. [un].ga (statt: un. ḡá) und ka.na.g.ga (statt: ka.na ḡ. ḡá) in KAR 9,2 und 8, die den Eindruck erwecken, daß bereits in neuass. Zeit die sumerischen Laute [g] und [ḡ] nicht mehr in der Aussprache geschieden wurden.

⁶³ Vgl. M.-L. Thomsen, *The Sumerian Language (Mesopotamia 10)* 101 § 195.

fl.1a (Reiner, Šurpu 53:6–29). Dort wird Gibil in Z. 8 ur.saḡ dumu abzu.a = *qarrādu mār apsi* genannt.

qarrād(u) = []paδ. Neben meiner Ergänzung [χa]paδ für *qarrād(u)* „Held“ ist auch die Ergänzung [xa]paδ denkbar. Akk. [q] wurde in den „Graeco-Babyloniaca“ sowohl mit χ⁶⁴ als auch mit x⁶⁵ wiedergegeben.

apsi = αψ. Ich kann nicht erklären, warum der lange durch Kontraktion entstandene Vokal -î, der ganz sicher auch noch in seleukidisch-arsakidischer Zeit gesprochen wurde, in der griechischen Umschrift nicht wiedergegeben ist.

An(.na) = α. Die Zeichenfolge ι β ι λ α in Rs. 6 muß für sum. *ibila* An(.na) und nicht für *ibila* allein stehen, da sonst das akk. zu lesende αβελ av = *apil An(i)* in Rs. 7 keine korrekte Entsprechung hätte. Wenn man nicht annehmen will, daß An(.na) in Rs. 6 lediglich als α erscheint⁶⁶, muß man die m.E. weniger wahrscheinliche Möglichkeit akzeptieren, daß in Rs. 6 die Entsprechung zu akk. *An(i)* gänzlich fehlt.

Rs. 7: Die Zeile Rs. 7b (δωμο αβζωαμν = *dumu abzu.a. me.en*) hat der Schreiber nicht ins Akkadische übertragen. Die akk. Entsprechung hätte *mār apsi anāku/attā* lauten müssen.

Seit A. Ungnads Aufsatz „Zur Aussprache des Spätbabylonischen“ (MAOG 4/2 [1928/29] 220–225)⁶⁷ wurden nur noch vereinzelt Aussagen über die Wiedergabe akk. und sum. Phoneme mit der griechischen Alphabetschrift gemacht. Daher erschien es mir notwendig, systematisch aufzulisten, mit welchen griechischen Zeichen die sum. und akk. Phoneme in den „Graeco-Babyloniaca“ wiedergegeben werden konnten und welche sum. und akk. Laute hinter den in den griechischen Transkriptionen verwendeten Buchstaben stehen können. Da der sum. Lautstand in seleukidisch-arsakidischer Zeit weitgehend durch den babylonischen, vielleicht sogar bereits durch den aramäischen ersetzt gewesen sein dürfte, habe ich die Listen der sum. und der akk. Phoneme nebeneinandergestellt. Die Listen dürften wohl für eine Entschlüsselung der

⁶⁴ Vgl. B5,4: *qabri* = χαβαρ.

⁶⁵ In B1,4': *emūq* = ηουκ (dazu vgl. auch Anm. 53).

⁶⁶ Die starke Kürzung von An(.na) zu α erinnert an die Wiedergabe von *āl(u)* „Stadt“ mit α in Text B1,2' und 3' (dagegen allerdings Sollberger, Iraq 24,68) und Rs. 9'.

⁶⁷ Vgl. auch Ungnad, Explosivlaute im Sumerischen, in: OLZ 1923, 424–426.

Vorderseite der Tafel Ash. 1937.993 und weiterer sum.-akk. Texte in griechischer Schrift von Nutzen sein.

Sumerisch

a = α^{68} ; ϵ^{69} ; ω^{70}

b = β^{77}

d = δ^{81} ; τ^{82}

Akkadisch

a = α^{71} ; ϵ^{72} ; ι^{73} ; $\sigma\upsilon^{74}$

\bar{a} = α^{75}

ai = $\alpha\iota^{76}$

b = β^{78} ; φ^{79}

b+š = $\varphi\sigma^{80}$

d = δ^{83}

⁶⁸ Passim. Im Auslaut in *ibila* in Ash. 1937.993, Rs. 6 ist [a] nicht wiedergegeben worden; vgl. auch die Wiedergabe von *šita* mit $\sigma\epsilon\iota\upsilon$ in A2, Rs. 8'–9' und von *ki.ta* mit $\chi\epsilon\iota\upsilon$ in A3, Rs. 3'.

⁶⁹ Vgl. *ox* in B1,8', das nach Sollberger, Iraq 24,69 oben sum. *saḡ* entspricht(?).

⁷⁰ B2, Vs. 5 und Rs. 8: *nam.ba.ku₄*. [*ku₄.dè*] = $\nu\alpha\mu\omega\nu\chi\omicron\upsilon\chi\omega\tau$; Ash. 1937.993, Rs. 4: $\tilde{g}\acute{\alpha}l = \gamma\omega\lambda$; Rs. 5: *ur.saḡ* = $\omega\rho\omega\gamma$; vgl. auch Ash. 1937.993, Rs. 3: *daddag* = (?) $\delta\omega$ [].

⁷¹ Passim. Bei der Wiedergabe von *ina* „in“ wurde das [a] vor folgendem [a] nicht notiert: B5,1–5: *ina* = $\iota\nu$. In der Verbindung *ina būrti* wird es sogar zu ι gekürzt, vgl. B5,10–11: *ina būrti* = $\iota\beta\omega\rho\delta$.

⁷² In Ash. 1937.993, Rs. 1: *šamē* = $\sigma\epsilon\beta\eta$.

⁷³ In Ash. 1937.993, Rs. 1 und 2 in: *kīma* = $\chi\epsilon\beta(\iota)$.

⁷⁴ In B2, Vs. 4 und Rs. 6: *maršu* = $\mu\omicron\rho\sigma$.

⁷⁵ Passim.

⁷⁶ In B4,6: *ai* (im Vetitiv) = $\alpha\iota$.

⁷⁷ Passim. Vgl. aber auch B2, Vs. 5 und Rs. 8: *nam.ba.ku₄*. [*ku₄.dè*] = $\nu\alpha\mu\omega\nu\chi\omicron\upsilon\chi\omega\tau$, wo [b] in bilabiales [w] übergegangen zu sein scheint.

⁷⁸ Passim.

⁷⁹ In B2, Vs. 8 und Rs. 4: *rebiti* = $[\rho\iota]\varphi\delta$.

⁸⁰ In B2, Vs. 6 und Rs. 9: *ter[rubšu]* = $\theta\eta\rho\sigma\varphi\sigma$.

⁸¹ Passim.

⁸² In der *ed*-Erweiterung in B2, Vs. 5 und Rs. 8: *nam.ba.ku₄*. [*ku₄.dè*] = $\nu\alpha\mu\omega\nu\chi\omicron\upsilon\chi\omega\tau$ und in B2, Vs. 9 und Rs. 10: *numun.ku[r.ru.dè]* = $[\nu\sigma\mu]\omicron\nu\chi\omicron\rho\sigma\tau$; vgl. aber B2, Vs. 7 und Rs. 5, wo sum. *nam.mu.u[n.gi₄.da]* die Transliteration $\nu\alpha\mu\omega\gamma\eta\delta\alpha$ entspricht.

⁸³ Passim. Auch verdoppeltes [d] wird als δ notiert, vgl. A3, Rs. 5': *šiddu* = $[\sigma]\epsilon\iota\delta$.

e	= η ⁸⁴ ; ι ⁸⁵	e	= ε ⁸⁶ ; ει ⁸⁷ ; η ⁸⁸ ; ι ⁸⁹ ;
		ē	= η ⁹⁰ ; ε ⁹¹ ; ει ⁹² ; ι ⁹³ ; α ⁹⁴
		ê	= η ⁹⁵
g	= γ ⁹⁶ ; χ ⁹⁷	g	= γ ⁹⁸
g+i (im Silbenanfang)	= ι ⁹⁹		
g+u (im Silbenanfang)	= ι ¹⁰⁰		
ḡ	= γ ¹⁰¹		
ḡ	= χ ¹⁰² ; (sonst nicht notiert) ¹⁰³	ḡ ¹⁰⁴	= (nicht notiert); ξ; 3
ḡ+e	= η ¹⁰⁵		

⁸⁴ In AI, Rs. 5: še.du = σηδ; AI, Rs. 6: edur = ηδωρ; A4, Rs. 5': me.luḡ.ḡa = μηλω; Ash. 1937.993, Rs. 4: e.me = ηβη. Vgl. ferner die Wiedergabe von ḡé- mit η-. Wobl kurzes [e] im Wortende wird nicht transliteriert: in B2, Vs. 5 und Rs. 8: nam.ba.ku₄. [ku₄.dè] = ναμωνχουχωτ und in B2, Vs. 9 und Rs. 10: numun.ku[r.ru.dè] = [νσμ]ονχοροσ; in Ash. 1937.993, Rs. 4: -šè = σ.

⁸⁵ In Ash. 1937.993, Rs. 7-8, -me.en = -μν.

⁸⁶ In A3, Rs. 1': elš = ελισ; B3, Rs. 4': bēlet = βελεθ.

⁸⁷ In B5,9: eklet(ī) = ιχλειθ. Vielleicht steht hier ei doch für ē; vgl. AHw. 195 b, wo ekletu fragend als ursprüngliche Form Pl. fem. zu eklu (also eklētu) gedeutet wird.

⁸⁸ In B1,4': emūq = ηουκ (dazu vgl. Anm. 53); B5,1 terrub = θηροσ[β] und B2, Vs. 6 und Rs. 9: terr[ubšū] = θηροσφ.

⁸⁹ In B5,9: eklet(ī) = ιχλειθ; Ash. 1937.993, Rs. 2: eršet(im) = ιρζιτ; Ash. 1937.993, Rs. 4: lemuttī(m) = λιμο[υθ].

⁹⁰ In B3, Rs. 3' und B4,1-2: bēl = βηλ; B4,3: rē'ī = ρη.

⁹¹ In B3, Rs. 4': bēlet = βελεθ. Zu der möglicherweise hier vorliegenden Kürzung des langen ē zu e vgl. Ungnad, Zur Aussprache des Spätbabylonischen, MAOG 4/2, 221 f., und Knudsen (s.o. Anm. 5) 157 mit Anm. 31.

⁹² Vgl. Anm. 87.

⁹³ In B4,4: rēmāni = ριαν.

⁹⁴ Vgl. C1, Rs. 1: rēštū = ρασθ (Entsprechung unsicher!).

⁹⁵ In B1,4'-7': šamē = σαμη; Ash. 1937.993, Rs. 1 und 3: šamē = σεβη, σαβη.

⁹⁶ S. o. S. 96.

⁹⁷ In A2, Rs. 7': sig = σεκ und A2, Rs. 12': si.ga = [σ]εκ.

⁹⁸ In A2, Vs. 6' und Rs. 5': [p]algu = φαλαγ.

⁹⁹ In Ash. 1937.993, Rs. 1-3: -gim/-gin₇ = -i.

¹⁰⁰ In Ash. 1937.993, Rs. 4: gub = (?) ιβ².

¹⁰¹ In A4, Rs. 2'-7' und A5, Rs. 1'-5': ḡišimmar = γισμαρ; Ash. 1937.993, Rs. 4: ḡul.ḡál = ωλωγωλ, Rs. 5: ur.saḡ = ωρσωγ.

¹⁰² In Ash. 1937.993, Rs. 5: ^dAsal.lú.ḡi = [α]σλιωχ.

¹⁰³ Vgl. A4, Rs. 5": me.luḡ.ḡa = μηλω; Ash. 1937.993, Rs. 4: ḡul.ḡál = ωλωγωλ.

¹⁰⁴ Zur Wiedergabe des akk. Lautes [ḡ] in den „Graeco-Babyloniaca“ vgl. die oben S. 97 zusammengestellten Belege.

¹⁰⁵ In Ash. 1937.993, Rs. 1-4: ḡé. = η-.

i	= η^{106} ; ι^{107} ; $\epsilon\iota^{108}$; ϵ^{109}	i	= ι^{110} ; ϵ^{111} ; $\epsilon\iota^{112}$; (nicht notiert) ¹¹³
		\bar{i}	= ι^{114} ; ϵ^{115} ; $\epsilon\iota^{116}$; (nicht notiert) ¹¹⁷
		\hat{i}	= (nicht notiert) ¹¹⁸
		j	
k	= χ^{119} ; κ^{120}	k	= χ^{121} ; κ^{122}
l	= λ^{123}	l	= λ^{124}
m	= μ^{125} ; β^{126}	m ¹²⁷	= μ ; ν ; β
m+u	= $\iota\sigma^{128}$	m+u	= $\sigma\nu^{129}$

- ¹⁰⁶ In B2, Vs. 7 und Rs. 5: -gi₄/ge₄. da = -γηδα. Vgl. außerdem C3,2', wo nach Sollberger, Iraq 24,72 δηλ[] für dil(i).bad steht.
- ¹⁰⁷ In A1, Rs. 4: isiš = [ι]σι; A4, Rs. 2'-7' und A5, Rs. 1'-5': ġišimmar = γισμαρ; B2, Vs. 1 und Rs. 1: ki.sikil = κισκιλ; Ash. 1937.993, Rs. 2: sikil = σεκιλ und Rs. 6: ibila = ιβιλ. Vgl. ferner Ash. 1937.993, Rs. 1-3; -gim/-gin₇ = -i.
- ¹⁰⁸ In A3, Rs. 3': ki.ta = χειθ.
- ¹⁰⁹ In A2, Rs. 7': sig = σεκ; A2, Rs. 12': si.ga = [σ]εκ; A5, Rs. 5': lipiš = λεφεσ; Ash. 1937.993, Rs. 2: ki.gim/gin₇ = χει, sikil = σεκιλ.
- ¹¹⁰ In A3, Rs. 2' und 4': šapliš = σαφαλισ; A5, Vs. 3'-4' und Rs. 3'-4': šakinnu = σακιν(v).
- ¹¹¹ In Ash. 1937.993, Rs. 7: apil = αβελ; vgl. auch B5,3: birri = βερ.
- ¹¹² In A2, Rs. 7': atappi = αθαπει.
- ¹¹³ Als Genitivendung nicht wiedergegeben z.B. in A2, Rs. 6': atappi = αθαφ.
- ¹¹⁴ In A2, Rs. 3' und B4,1: ġpuš = ιφοσ; B3, Rs. 4': niš = νισ; Ash. 1937.993, Rs. 2: līlīl = λιλιλ; Rs. 3: libīb = λιβιβ.
- ¹¹⁵ In Ash. 1937.993, Rs. 1 und 2: kīma = χεβ(ι).
- ¹¹⁶ Vgl. A2, Rs. 4' und 12': iki = ειχ, ειχχ; B4,3 und 4: ūmi = ωει und B4,6: ūiq = ειθ[ικ]. Vgl. ferner B2, Vs. 4 und Rs. 7: seip = [σι]ιυ?.
- ¹¹⁷ In B2, Vs. 8 und Rs. 4: rebīti = [ρι]φθ.
- ¹¹⁸ In Ash. 1937.993, Rs. 6: apēti = αψ (Fehler?).
- ¹¹⁹ S. o. S. 97.
- ¹²⁰ S. o. S. 98.
- ¹²¹ S. o. S. 97.
- ¹²² In A5, Rs. 3': šakinnu = σακιν; A5, Rs. 4': šakinnu = σακιν (hierzu vgl. allerdings Anm. 48).
- ¹²³ Passim.
- ¹²⁴ Passim.
- ¹²⁵ S. o. S. 98.
- ¹²⁶ S. o. S. 98f.
- ¹²⁷ Zur Wiedergabe des akk. Lautes [m] in den „Graeco-Babyloniaca“ vgl. die oben S. 98f. zusammengestellten Belege. Zu verdoppeltem [m] s.o. S. 98 mit Anm. 50.
- ¹²⁸ In A4, Rs. 2': dilmun = δ[ι]λιον.
- ¹²⁹ S. o. S. 98 mit Anm. 49.

n	= v ¹³⁰	n	= v ¹³¹
p	= φ ¹³²	p	= φ ¹³³ ; β ¹³⁴
		p+s	= ψ ¹³⁵
		q	= χ ¹³⁶ ; χ ¹³⁷
r	= ρ ¹³⁸	r	= ρ ¹³⁹
s	= σ ¹⁴⁰	s	= σ ¹⁴¹
		š	= ζ ¹⁴² ; σ ¹⁴³
š	= σ ¹⁴⁴	ṣ	= σ ¹⁴⁵ ; ṭ ¹⁴⁶

¹³⁰ Passim. Im Silbenende ist [n] nicht notiert in A 4, Rs. 4': ma.gán = μαγα; Ash. 1937.993, Rs. 6: an = α. Vor folgendem [g] ist es vielleicht nasalisiert in B2, Vs. 7 und Rs. 5: nam.mu.u[n.gi.da] = ναμωγηδα.

¹³¹ Passim. Nicht wiedergegeben in A5, Rs. 3': šakinnu = σακκ. Zu ina = ι vgl. Anm. 71. Verdoppeltes [n] wird ebenfalls als v notiert, vgl. rēmanni = ρωαν in B4,3.

¹³² In A2, Rs. 6'–10': pa₅ = φα; A5, Rs. 5': lipiš = λεφσ.

¹³³ In A2, Rs. 5': palgu = φαλαγ; A2, Rs. 12': išruk = ισφ[οχ]; B1,10': paršūdu = φαρ (Entsprechung unklar); B4,1: ĩruš = ιφσσ (so auch A2, Rs. 3'); B4,4: rapāšt(i) = ραφασθ; B4,5: ĩpšarrūt(u) = [το]φσαρσθ; B5,1–5: apti = αφθι. Verdoppeltes [p] wird sowohl mit φ (in A2, Rs. 6' und 7': atappi = αθαφ und αθαφει; A2, Rs. 10': atappu = αθαφ) als auch mit φφ transliteriert (in B5,5: naprašu = ναφφασ).

¹³⁴ In B1,11': pīludū = βιλλσδω; Ash. 1937.993, Rs. 7: apīl = αβελ.

¹³⁵ In Ash. 1937.993, Rs. 6: apsi = αφψ.

¹³⁶ In B1,4': emūq = ηουκ (dazu vgl. auch Anm. 53).

¹³⁷ In B5,4: qabri = χαβαρ.

¹³⁸ Passim. Im Silbenende ist [r] nicht notiert in Ash. 1937.993, Rs. 4: bar.šè = βασ.

¹³⁹ Passim (unklar ist λιμιν[?] (= limmir?) in Ash. 1937.993, Rs. 3 (s. o.)). Für verdoppeltes [r] vgl. B2, Vs. 6 und Rs. 9: terr[ubšu] = θηροφο; B4,5: ĩpšarrūt(u) = [το]φσαρσθ; B5,1: terrub = θηρο[β]; B5,2: muširri = σσειρ; B5,3: birri = βερ; und ferner Ash. 1937.993, Rs. 6: qarrādu = [χα]ραδ.

¹⁴⁰ Passim.

¹⁴¹ Passim. Zu p+s = ψ s. o.

¹⁴² In A1, Vs. 4 und Rs. 4: ših[tu] = ζ[] und in Ash. 1937.993, Rs. 2: eršeti(m) = ιρζιτ.

¹⁴³ In B2, Vs. 4 und Rs. 6: maršu = μουρσ. In B1,10': paršūdu = φαρ ist die griechische Transliteration offensichtlich unvollständig.

¹⁴⁴ Passim. Im Silbenende ist es nicht notiert in A1, Rs. 4: isiš = [ι]σι.

¹⁴⁵ Passim.

¹⁴⁶ In Ash. 1937.993, Rs. 4: lišān = λιθαν.

t	= t̥ ¹⁴⁷ ; δ ¹⁴⁸	t	= t̥ ¹⁴⁹ ; τ ¹⁵⁰
		t̥	= τ ¹⁵¹ ; (intervokalisches elidiert) ¹⁵²
u	= ω ¹⁵³ ; o ¹⁵⁴ ; ou ¹⁵⁵ ; u ¹⁵⁶	u ¹⁵⁷	= ω ¹⁵⁸ ; o ¹⁵⁹ ; ou ¹⁶⁰
		ū	= ou ¹⁶¹ ; ω ¹⁶²
		û	= ou ¹⁶³ ; ω ¹⁶⁴
u+n	= ω ¹⁶⁵		
z	= ζ ¹⁶⁶	z	= ζ ¹⁶⁷

¹⁴⁷ Passim.

¹⁴⁸ In Ash. 1937.993, Rs. 5: ù.tu.ud(.da) = ωδοτ; vgl. ferner TUR.TUR = δοδ in A5, Rs. 1'-3'.

¹⁴⁹ Passim. Verdoppeltes [t] kann mit t̥ (vgl. B1,8'a: *libittaku* = λιβιτσο; Ash. 1937.993, Rs. 6: *ilitti* = ελιτι), aber auch mit t̥t̥ wiedergegeben werden (vgl. B5,6: [t̥]ti = ιθτι).

¹⁵⁰ In Ash. 1937.993, Rs. 2: *eršet(im)* = ιρζιτ.

¹⁵¹ In A2, Rs. 8': *nātu* = ρατ; A2, Rs. 9': *miřirtu* = μιτερρ̥; B4,6: *iřturū* = [io]τορου.

¹⁵² In B1,1': *šařār* = σαρ.

¹⁵³ In B2, Vs. 5 und Rs. 8: nam.ba.ku₄. [ku₄.dè] = ναμωνχοухωτ; B2, Vs. 7 und Rs. 5: nam.mu.u [n.gi₄.da] = ναμωνγηδα (vielleicht mit nasaliertem γ); Ash. 1937.993, Rs. 4: hu₁. ġál = ωλωγωλ; Ash. 1937.993, Rs. 5 und 7: abzu = αβζω; Ash. 1937.993, Rs. 5: Asa₁.lù. ħi = (?) [α]σλιωχ (unsicher), ur. sa ġ = ωρωγ, ù.tu.ud(.da) = ωδοτ; Ash. 1937.993, Rs. 7: dumu = δωμο. Vgl. ferner A4, Rs. 5': me.lu ħ. ħa = μηλω.

¹⁵⁴ Vgl. A1, Rs. 6: edur = ηδορ; A2, Rs. 10': mu.un.ba₁ = μ[o²]νοβαλ; A4, Rs. 2' und 3': dilmun = δ[ι]λιον; Ash. 1937.993, Rs. 7: dumu = δωμο.

¹⁵⁵ In B2, Vs. 5 und Rs. 8: nam.ba.ku₄. [ku₄.dè] = ναμωνχοухωτ; Ash. 1937.993, Rs. 1: kù, ku_g = χου (vgl. Vs. 5).

¹⁵⁶ Vgl. Ash. 1937.993, Rs. 4: ħé.em.ta.gub = ηθαιβ².

¹⁵⁷ Die Nominativendung -u(m) wird nicht notiert.

¹⁵⁸ Vgl. Ash. 1937.993, Rs. 7: *Marduk* = (?) [μαρ]δωκ.

¹⁵⁹ In A1, Vs. 5 und Rs. 5: *duššú* = δσο[]; A2, Rs. 3' und B4,1: *ipuš* = ιφοο; A4, Rs. 6': *subušku* = οσοο; B1,2'-3': *šubat* = οοβατ(α); B1,11': *pilludū* = βιλλοδω; B2, Vs. 6 und Rs. 9: *terru[ubku]* = θηροφο; B4,1f: *bēlkumu* = βηλοοον; B4,3: *urrik* = ορριχ; B4,4: *šulbur* = οο[λ(ο)βορ], *uzun* = οζον; B5,1: *muhhi* = οζ, *terrub* = θηροβ; B5,2: *muširri* = οοειρ.

¹⁶⁰ Vgl. Ash. 1937.993, Rs. 4: *lemutti(m)* = λεμο[υθ].

¹⁶¹ In B4,5: *tuřšarrūt(u)* = [το]φοαρουθ; B4,6: *iřturū* = [io]τορου; vgl. auch B1,4': *emūq* = ηουκ (vgl. das von Black/Sherwin-White in Iraq 46,136 mitgeteilte Kollationsergebnis).

¹⁶² In B1,5': *nūr* = νωρ; B1,11': *pilludū* = βιλλοδω; B4,3 und 4: *ūmi* = ωει; B5,8: *ūm(i)* = ω; B5,10-11: *ina būrti* = ιβωρθ.

¹⁶³ In B4,2 und 3: *Nabú* = ναβου.

¹⁶⁴ In A4, Rs. 3': *asnú* = αοανω; A4, Rs. 4': *makannú, magannú* = μαχανω.

¹⁶⁵ In B2, Vs. 7 und Rs. 5: nam.mu.u [n.gi₄.da] = ναμωνγηδα.

¹⁶⁶ In Ash. 1937.993, Rs. 5 und 7: abzu = αβζω.

¹⁶⁷ In B4,4: *uzun* = οζον.

Sumerisch

α	= a
β	= b; m
γ	= g; ḡ
δ	= d, t
ε	= a; i
ει	= i
ζ	= z
η	= e; ḫe; i
θ	= t
ι	= e; i; u; g+i und g+u im Silbenanfang ¹⁶⁸
κ	= g; k
λ	= l
μ	= m
ν	= n
ξ	= k
ο	= u
ου	= u
π	(nicht belegt)
ρ	= r
σ	= s; š
τ	= d
υ	(nicht belegt)
φ	= p
χ	= ḫ; k
ψ	(nicht belegt)
ω	= a; u; ḫu

Akkadisch

α	= a, ā; ē
αι	= ai
β	= b, p; m
γ	= g
δ	= d
ε	= a; e, ē; i, ī
ει	= e', ē; i, ī
ζ	= s; z
η	= e, ē, é
θ	= t; š (ein Mal)
ι	= a; e, ē; i, ī
κ	= k; q
λ	= l
μ	= m
ν	= n
ξ	= ḫ
ο	= u
ου	= a; u, ū, ú; Vokal + m + u
π	(nicht belegt)
ρ	= r
ο	= s; š; š
τ	= t; t
υ	= m
φ	= b; p
χ	= k; q
ψ	= ps
ω	= u, ū, ú
3 ¹⁶⁹	= ḫ

¹⁶⁸ Vgl. ferner m+u = io in A4, Rs. 2' und 3': dilmun = δ[ι]λιον.

¹⁶⁹ Siehe oben S. 97.